

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verdichtung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
26 Pfg. durch die Post.

Nr. 117.

Sonntag den 17. Juni.

1883.

Das Ende der mittelparteilichen Legende.

Bisher wurde immer wieder mit ziemlich plausiblen Gründen der Vorschlag gemacht, eine größere Mittelpartei zu gründen, auf welche die Regierung sich stützen könne, damit diese nicht gezwungen sei, sich den extrem-reactionären Parteien in die Arme zu werfen. Dieser Vorschlag wäre sehr verständlich gewesen, wenn die Voraussetzungen vorhanden gewesen wären, daß eine solche, die gemäßigten Elemente von beiden Seiten umfassende Partei wirklich festen Boden zur Entfaltung einer energiegelichen Thätigkeit gefunden hätte und einen maßigen Einfluß auf den Gang der Politik hätte ausüben können.

Aber haben wir nicht eine solche Partei gehabt? Ja, die nationalliberale Partei zur Zeit ihrer Blüte war eine solche Mittelpartei. Zu ihr gesellte sich damals noch die freikonservative Partei, d. h. nicht die heutige sich so nennende Partei, die das Wort nur als Zierath beibehält, sondern die Partei, in welcher der zu früh verstorbene Graf Johannes Renard und Graf Bethusy-Huc den Ausschlag gaben. Die Zeit von 1867 bis zur Mitte der Siebziger Jahre war eine Periode ungestörter fruchtbarer Gesetzgebung, wie sie sich nur einem Volke beschreiben wird. Alles Gute und Große ist in jener Zeit durch das Zusammenwirken der liberalen und der freikonservativen Elemente entstanden, und diejenigen, welche dabei thätig wirkten, werden sich jene Periode ihrer Thätigkeit immer zum Ruhme anrechnen können, möge auch einzelnes in jener Zeit Geschaffene immerhin noch Kosos alles Irdischen theilen und sich im Laufe der Zeit als verbesserungsbedürftig herausstellen.

Die Fortsetzung jener erspriesslichen Thätigkeit war aber nur möglich, wenn die Regierung, wenn der leitende Staatsmann den ernstlichen Willen hatte, sich auf eine solche Verbindung der gemäßigten Elemente von rechts und links zu stützen. Aber es zeigte sich bald, daß er sich nur im nationalen Interesse, so lange das neue Deutschland im Werden und in der Entfaltung begriffen war, seinen viel weiter nach rechts gehenden Compromissen Zwang angethan hatte, und daß, als das neue Reich einigermassen fest bestand war, die Rücksichtnahme auf die Wünsche und Ueberzeugungen der Mittelparteien höchst ungenügend wurde. Schon um die Mitte der Siebziger Jahre vollzog sich die Zusammenfassung der gemäßigten neukonservativen Elemente, die mehrheitlich mit den Mittelparteien zusammengegangen waren, mit den schroff reactionären Mitkonservativen zu der „deutschnationalen“ Partei, in welcher die Regieren bald den Ton angaben. Herr Gumboldt hat schon vor ein paar Jahren ausgesprochen, daß die Gründung der deutsch-nationalen Partei unter Zustimmung und auf Anregung des Fürsten Bismarck erfolgt ist. Diese Partei wurde seitdem bei den Wahlen und im parlamentarischen Leben bevorzugt, sie wurde zur alleinigen Regierungspartei, und selbst die eifrige Verbindung mit den Ultramontanen fand keine Unterstützung. Die Nationalliberalen wurden an die Wand gedrückt, „daß sie nicht mehr“; das war der Wunsch. Die Freikonservativen wurden immer mehr ins reactionäre

Lager hinüberdrängt, dem Grafen Bethusy wurde, als er beim Herandrängen der Reaction in der Berliner „Post“ die Warnung vor „Junfer und Pfaffen“ erließ, das Leben so sauer gemacht, daß er vom parlamentarischen Leben gänzlich zurücktrat.

So wurde die gesammte Regierung immer mehr in reactionäre Bahnen übergeführt. Von der nationalliberalen Partei wurde aber verlangt, daß sie auch an dieser Arbeit fröhlich mitarbeiten sollte. Da sagte im Sommer 1880 eine Anzahl von Mitgliedern der nationalliberalen Partei: Bei dieser veränderten Stellung der Regierung müssen wir Liberalen auch eine andere Stellung dieser gegenüber einnehmen, die Zeit für eine gezielte Wirksamkeit von Mittelparteien ist vorläufig vorbei, und als die Partei dennoch in dem alten Geleise weiterarbeiten suchte, traten zuerst Lasker und dann Fordanbeck, Stauffenberg, Nisfert, Bamberger und Genossen aus.

Der Abg. v. Bennigsen hatte eine zu große Verehrung vor dem Reichstagsler, als daß er ihm schon damals zugeraut hätte, daß derselbe von den gemäßigten Bahnen auf die Dauer abzuweichen könnte. Er hoffte noch immer, daß er diesen, indem er ihn in allen Dingen so weit, als es irgend mit gemäßigten liberalen Grundgedanken vereinbar war, unterstützte, davon abhalten könne, daß er sich gänzlich in die Arme der Kleist-Regow, Stöcker und Windthorst wüfse. Nun hat endlich auch Herr v. Bennigsen eingesehen, daß er zu sehr Optimist gewesen. Er ist nun auch pessimist und auf seine Weise secessionistisch geworden. Wollte er die consequenten Folgerungen aus seiner jetzigen Einsicht ziehen, so müßte er entschieden in Opposition treten zu dem System der Reaction, das sich immer mehr befestigt. Gegenüber dem reactionären Regiment des Ministeriums Borries in Hannover ist Herr v. Bennigsen einst ein entschlossener Führer der Opposition gewesen; in gleicher Weise dem Fürsten Bismarck — der das nationale Programm, für das Herr v. Bennigsen als Präsident des deutschen Nationalvereins gewirkt, ausgeführt — entgegenzutreten, widerstrebt seiner Natur; darum hat er es vorgezogen, von dem politischen Leben vorläufig zurückzutreten.

Die mittelparteiliche Legende ist dadurch begraben. Wenn es einen Mann gab, der geeignet war, die Führung der Mittelpartei oder der Mittelparteien zu übernehmen, so war es allein Rudolph v. Bennigsen. Denn derselbe war nicht allein der Führer der nationalliberalen Partei, sondern ebenso einflussreich in der freikonservativen Partei des preussischen Abgeordnetenhauses wie in der „deutschen Reichspartei“ des Reichstages. Wenn er an der Vollbringung der Aufgabe, die Mittelparteien zur Geltung zu bringen, verzweifelt, so kann sie Niemand aufnehmen. Die Kluft zwischen Links und Rechts ist jetzt bedeutend erweitert. Für die Wirksamkeit von Mittelparteien ist, so lange das reactionäre Regiment währt, kaum noch mehr vorhanden. Das werden auch die nächsten Wahlen lehren. Jeder muß sich jetzt entscheiden, ob er sich auf die Seite der liberalen Opposition gegen das reactionäre Regiment oder auf die Seite der Kleist-Regow, Stöcker und Windthorst stellen will.

Politische Uebersicht

Die französische Regierung ist nach den heute vorliegenden officiellen Mittheilungen des „Temps“ entschlossen, das Protektorat über Tonking in aller Form einzurichten. Am 26. Mai d. J. ist bereits, nach dem erwähnten Blatte, auf den Antrag des Marineministers ein Dekret ergangen, durch welches die Grundlagen der Verwaltungszugorganisation Tonkings festgelegt werden. Hiernach sollen fünf neue Regimenter geschaffen werden, und zwar an Punkten, welche der Generalcommissar der Republik bestimmen wird. Die französischen „Occupationcentren“ werden sich dann auf sieben belaufen. Die Posten der Residenten sollen Beamten übertragen werden, die bereits dem Verwaltungspersonale von Cochinchina angehört haben. Das französische Marine-Departement beschäftigt sich übrigens in Gemeinschaft mit dem Departement der Posten und Telegraphen auch mit der Einrichtung eines besonderen Personals in Tonking, das von der letzterwähnten Centralstelle ressortiren soll. Inzwischen werden die von den Regierungsorganen zur Schau getragenen sanguinischen Erwartungen bezüglich der Tonking-Expedition selbst von der republikanischen Presse keineswegs allgemein getheilt. Insbesondere lehnen die gambettistischen Organe die Verantwortlichkeit für dieses Unternehmen von sich ab und wälzen dieselbe allgemein der gegenwärtigen Regierung zu. Im „Debat“ prophezeit Leroy-Beaulieu für das nächste Jahr ein Defizit im Staatshaushalte von einer Viertelmilliarde Francs.

In der belgischen Repräsentantenkammer brachten am Freitag sechs Mitglieder der sogenannten Linken eine die Revision der Verfassung betreffende Vorlage ein.

In Wien sind verschiedene Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Annahme vorwiegt, daß es Affim Pascha gelingen werde, die wegen der in dem Abkommen von Cetinje stipulirten Gebietsabtretungen an Montenegro zur bewaffneten Empörung geschrittenen albanesischen Bergstämme zu beruhigen. Seit den blutigen Kämpfen vom 2. und 3. Juni ist es zu keinem Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen und den Albanesen mehr gekommen. Affim Pascha hatte unter dem Befehl von Hafiz Pascha eine Truppenabtheilung, bestehend aus 6 Bataillonen mit einer Gebirgsbatterie und zwei Krupp'schen Feldgeschützen nach Tuzi beordert, er verlangte für sie freien Durchzug durch das Gebiet der Gebirgsstämme; die von ihm zur Unterhandlung ausgesandten Parlamentäre wurden am 2. Juni von den Vorposten der Malissoren zurückgewiesen, als nun die Nizams anrückten, erhielten sie sofort Feuer; bei dem Orte Kasratti kam es nun zu einem hartnäckigen Kampfe, welcher erst mit Einbruch der Dunkelheit beendet wurde. Türkscheit's nahm auch die auf dem Sutaricse stationirte Flottille daran Theil; ihre Projectile machten Kasratti zu einem Trümmerhaufen. Hafiz Pascha ließ am nächsten Tage den Malissoren (Bergstämmen) nochmals den Frieden entbieten, dabei jedoch auf seinem Verlangen, freien Durchzug nach Tuzi, beharrte. Er erhielt jedoch abermals eine ablehnende Antwort, und sah sich daher ge-

nöthigt, den Durchzug zu forciren. Die Stämme leisteten ihm jedoch so hartnäckigen Widerstand, daß es ihm nicht gelang, Terrain zu gewinnen. Seitdem ist Waffenstillstand eingetreten; die Verluste auf beiden Seiten werden als große bezeichnet. Die Verhandlungen Hafiz Pascha's mit den aufständischen Stämmen sind bis jetzt erfolglos geblieben, doch hat er inzwischen Verstärkungen erhalten, welche es ihm ermöglichen werden, sich ohne erhebliches Blutvergießen den Weg nach Tuzi frei zu machen. Die Hoffnungen auf fremde Hilfe, welche die Bergstämme haben laut werden lassen, dürfte ihnen mittlerweile genommen sein.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist Freitag Abend mittels Extrazuges nach Wiesbaden-Gms abgereist. — Prinz Wilhelm, welcher bekanntlich demächst beim Garde-Feld-Artillerie-Regiment eintritt, wird vom 17. d. M. ab im königlichen Schloße zu Berlin sein Absteigequartier nehmen. — Nach mehrtägigem Aufenthalte ist der Fürst Alexander von Bulgarien am Donnerstag Abend von Berlin nach Darmstadt abgereist.

— (Fürst Bismarck) wird anfangs nächster Woche seine Badereise antreten.

— Bezüglich des Erlasses des Fürstbischofs von Breslau) betreffend die Verwaltung des kirchlichen Vermögens sind, wie die „Liberale Correspondenz“ hört, im Kultusministerium zur Zeit Erwägungen darüber eingeleitet, ob es angezeigt erscheine, im Interesse der schlesischen Kirchengemeinden den Präntationen des fürstbischöflichen Stuhles entgegenzutreten.

— (Zum Rücktritt von Bennigsen) schreibt man dem „Samm. Cour.“ aus Berlin: „Fürst Bismarck hatte gestern (Dienstag) eine Audienz beim Kaiser, von der man sich in parlamentarischen Kreisen berechtigt glaubt, anzunehmen, daß sie durch den Rückzug Bennigsen's aus dem öffentlichen Leben veranlaßt wurde. Bennigsen ist es erwiesen, daß die Audienz keine vorbereitete, sondern eine vom Reichskanzler improvisierte war. Sobald die Nachricht von der Mandatsniederlegung des nat.-lib. Führers nach der Wilhelmstraße gedrungen war, sandte Fürst Bismarck in das Palais des Kaisers, um eine Unterredung mit dem Monarchen nachzusuchen, der Kaiser befand sich indessen zu dieser Zeit in der Kunstausstellung zu Charlottenburg, und erst nach seiner Rückkehr von dort, etwa um 3 Uhr, konnte dem Kanzler der inzwischen wiederholte Wunsch nach einer Audienz gewährt werden. Es entzieht sich selbstverständlich nicht nur der Kenntnis, sondern auch den Conjecturen, was den Inhalt des unter vier Augen geführten Gesprächs gebildet. Unabhängig von der Unterredung und als eine Thatfache für sich steht aber die Gewissheit da, daß Fürst Bismarck den Verzicht des Herrn v. Bennigsen aufs allerpersönlichste empfunden und mit einer schwer zu verbergenden Bestürzung aufgenommen hat.“

— (Die diesjährigen großen Herbstmanöver) des 4. bzw. 11. Armee-corps werden nicht vom Generalfeldmarschall Grafen Moltke und dem General-Quartiermeister Grafen Waldersee, sondern die des 4. Corps von dem betreffenden Generalfeldmarschall Oberst v. Holleben, jenes des 11. von dem in gleicher Eigenschaft fungirenden Oberst v. Scherff geleitet werden. Die beiden obengenannten Generale werden sich im Gefolge des Kaisers befinden.

— (Lutherstiftung.) Von einer Anzahl angesehener evangelischer Männer der verschiedensten kirchlichen und politischen Richtungen wird ein Vorschlag veröffentlicht, zur Feier des 10. November eine „Lutherstiftung“ in das Leben zu rufen bezugs Förderung der Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer. Die Lutherstiftung soll nach dem Gedanken, der den Verfassern des Vorschlages schwelbt, aus der Gesamtheit der Vereine bestehen, welche in den verschiedenen Orten Deutschlands ins Leben gerufen werden. Die Vereine finden ihren Mittelpunkt und ihre Vertretung in

einem Centralvorstand, welcher durch Abgeordnete der Vereine in der Hauptversammlung gewählt wird. Zu einer Verabreichung mit Männern aus allen Gauen Deutschlands über die Feststellung des definitiven Statuts soll im Herbst dieses Jahres eingeladen werden.

— (Statistisches.) Nach einer Uebersicht über die Zahl der bei dem Landheer und bei der Marine in dem Erzjahre 1881/82 eingestellten preussischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung betrug die Gesamtzahl der bei dem Landheer eingestellten Mannschaften 88484; davon hatten 2067 keine Schulbildung, 88484; davon hatten 2067 keine Schulbildung, von den übrigen 80837 Schulbildung in der deutschen Sprache und 5680 Schulbildung nur in der nichtdeutschen Muttersprache. Die Gesamtzahl der bei der Marine eingestellten Mannschaften betrug 2749, davon 102 ohne Schulbildung, 2600 mit Schulbildung in der deutschen Sprache und 47 mit Schulbildung nur in der nichtdeutschen Muttersprache. Es hatten also von sämtlichen Eingestellten in der Monarchie 2,38 Proz. keine Schulbildung. Nach den einzelnen Provinzen betrug dieser Prozentsatz in Ostpreußen 6,57, in Westpreußen 8,47, in Brandenburg 0,33, in Pommern 0,68, in Posen 11, in Schlesien 2,31, in der Provinz Sachsen 0,31 (Reg.-Bez. Magdeburg 0,20, Reg.-Bez. Merseburg 0,43, Reg.-Bez. Erfurt 0,31), in Schleswig-Holstein 0,11, in Hannover 0,33, in Westfalen 0,35, in Hessen-Nassau 0,24, in der Rheinprovinz 0,38, in Hohenzollern 0,00.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Vorkände der nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses haben im Namen sämtlicher Fraktionsgenossen eine Adresse an Herrn von Bennigsen erlassen, welche folgendermaßen lautet:

Hochgeehrter Herr v. Bennigsen! Ihr Entschluß, daß Mandat für den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhause niederzulegen, und Ihre damit bekannte Absicht, sich zur Zeit von der Mitwirkung an den parlamentarischen Arbeiten zurückzuziehen, hat uns mit tiefem Bedauern erfüllt. Je weniger wir daran zweifeln können, daß dieser Ihr Entschluß ein unüberderrücklicher ist, um so lebhafter erwacht in uns die Erinnerung an die unvergleichlichen Verdienste, die Sie in langjähriger politischer Thätigkeit sich um die nationale Wiebergeburth und um die freirechtliche Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes erworben haben. Wie Ihre Stelle im Kreise der engeren Freunde in keiner Weise ersetzt werden kann, so wird Ihre Fehlen in der weiteren Gestaltung unseres öffentlichen Lebens von allen, dem Reiche, der Entfaltung und Festigung unserer nationalen Institutionen ergebenden Parteien, von dem gesammten deutschen Volke aufs schmerzlichste empfunden werden. Hochgeehrter Herr! Wir achten Ihre Entschlüsse, ohne in das Einzelne der bestimmenden Motive näher einzugehen. Aber, wie wir fest entschlossen sind, in dem Kreise der alten Genossen als nationalliberale Partei, in Ihrem Geiste und im Geiste der unter Ihrer Mitwirkung festgestellten Grundzüge fortzujuriren, so hoffen wir mit Zuversicht, daß der Tag nicht fern sein wird, an welchem Sie unter glücklicheren inneren Verhältnissen des Vaterlandes wieder in das politische Leben und in den Kreis Ihrer alten Freunde zurückkehren werden. Die Vorkände der nationalliberalen Partei im Reichstag und im preussischen Landtage. (Im Auftrage der Partei und auf deren einstimmigen Beschluß.) v. Benda, Hohrecht, Stephani, Büding, Buhl, Hum, Köhler, Schütt, Hammacher, v. Cuny, Delius, Gneiff, Ravenstein.

Provinz und Umgegend.

— Die Erfurter Handelskammer hat ein Gesuch an den Reichskanzler gerichtet, dem vom Reichstage theilweise angenommenen Antrage Linsens betr. Einschränkung des Post- und Telegraphenverkehrs an Sonn- und Festtagen keine Folge geben zu wollen.

— Am Montag starb in Weissensee der in seiner besten Manneskraft stehende Hirt Friedrich Werner plötzlich am Stiche einer giftigen Biene. Derselbe hinterläßt Frau und Kinder.

— In Neus. i. L. sind durch Gesez alle municipalischen Aufführungen am Sonntag zwischen Vor- und Nachmittagsgottesdienst untersagt.

— Am Montag schlug bei einem Gewitter der Blitz in dem Dorfe Duering (Kreis Delitzsch) zwei mal ein, ohne zu zünden. In dem einen Falle jedoch traf er die auf dem Sopha liegende achtjährige Tochter des Schuhmachermeisters Müller und fügte ihr Brandwunden an Brust und Leib zu, ohne tödtlich zu wirken.

— Die vom vorjährigen Würzburger Univer-

sitätsjubiläum herrührenden Festkostüme des Würzburger Bürgervereins sind um den Preis von 1000 Mk. an das Ges. lebener Luthercomité übergegangen, um bei dem dortigen großen Lutherfestzuge Verwendung zu finden. Die Würzburger studentischen Kostüme sind für den Erfurter Festzug erworben worden.

— Ein Beweis dafür, wie weit die Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei ihre Arbeiten liefert, ist, daß dieselbe in Frankreich nicht weniger als ca. 12 Zuckerrfabriken auf Diffusion eingerichtet hat. Ferner hat dieselbe auch den Neubau der Zuckerrfabriken Anclam, Camburg und Güstrow auszuführen.

— Einem Colportagegeschwindel fiel kürzlich ein Arbeiter in unserer Nachbarstadt Halle zum Opfer. Als Letzterer einen zum Lesen angebrachten Roman in 35 Hefen à 20 Pf. entnommen, wurde ihm auch die von vorberheim in Aussicht gestellte Prämie zur event. Abnahme vorgelegt. Diefelbe bestand in einem angeblenden Goldschmucke, Broche und 2 Hringe im Futteral und wurde zu einem realen Werthe von 20 Mk. angepreisen. Um diesen Schmuck in Empfang zu nehmen zu können, gehörten aber erst noch 11 Mk. 50 Pf. Nachzahlung dazu, trotzdem früher nur eine solche von 8 Mk. verlangt worden war. Nichtsdestoweniger erkattete der Betrogene 11 Mk. 50 Pf., nachdem er aber vorher nicht unterlassen hätte, den Anbieter eingehend nach dem realen Werthe zu befragen und vor einer Betrügerei zu warnen. Was nun der Käufer in erster Linie hätte von der Abnahme des Schmuckes thun sollen, das thut er nachher und erfährt nun zu seinem Leidwesen, daß das Liebernommene weder Gold und ebenso wenig 20 Mk. werth sei, sondern nur einen realen Werth im Einzeln-Eintauf von 4 Mk. 50 Pf. habe, der Fabrikpreis aber wohl nur 2 Mk. 50 Pf. betrage. Wenn nun auch der Betrüger wegen seines unreellen Treibens zur Verhaftung gezogen wird, so ist der Andere durch seine Leichtgläubigkeit doch immer um sein Geld gekommen, wie es leider jetzt immer noch so Vielen geht!

— Aus Zerbst, 14. Juni schreibt man der S.-Ztg.: Gestern Mittag erschien hier plötzlich Oberst v. Brunn aus Dessau, begab sich von der Bahn aus zur Wache und ließ Generalmajor schlagen. In ca. 25 Minuten fand das Bataillon marschfertig auf dem Marktplatz und wurde von da aus nach dem Hofe der neuen Kaserne commandirt, wofelbst eine längere Untersuchung stattfand. Wie man hört handelte es sich um größere Unterschlagungen seitens eines oder einiger Feldwebel. Bezüglich der einen, der schon am Abend vorher in Arrest gebracht war, soll festgestellt sein, daß derselbe 3. v. Pfingsten statt der 25 vom Hauptmann beurlaubten Mannschaften 50 Mann auf Urlaub geschickt und den dadurch profittirten Sold nicht seine Tasche gesteckt hat. Außerdem sollen noch andere unerquickliche Sachen vorgekommen sein.

— Aus Belgern schreibt man der M. Ztg.: Im Verfolg meiner früher Ihnen gemachten Mittheilungen über die Milzbrandimpfung in Backisch bin ich im Stande aus der beiderseitigen Quelle für den weiteren Verlauf und den gegenwärtigen Stand Nachstehendes hinzuzufügen. Ist im Laufe der letzten zwölf Monate, nachdem die absichtlichen Vergiftungen durch überdümmte Milzbrandhaff ihre Opfer gefordert hatten, ein Haupt Vieh (Rindvieh) an Milzbrand gefallen, obgleich man die Thiere zum Ausgehen und Weiden auch, und zwar absichtlich, an solchen Stellen zugelassen hatte, wo Ansteckungsstoffe Ablagerung gefunden hatten. Ferner sind in Kurzem durch den Departementstheirat Dr. Demler von Merseburg mit der gezeichneten Preussischen Milzbrandhaffigkeit, welche — beiläufig gesagt — von Paris bezogen werden muß — sehr theuer zu stehen kommt, von den ca. 45 Schafen, 50 Mutterhaff und 46 Lämmer der selben, sowie einige von den 84 Stück Rindvieh gemipft worden.

— In Apolda wird am 1. October d. J. eine Handels- und Gewerbeschule für erwachsene Mädchen eröffnet.

Auction

Dienstag 19. Juni
Helbig's Laden, Burgstraße.

Hausverkauf.

Ein in tiefer Unteraltenburg gelegenes Wohnhaus
Seiten- und Hintergebäude, Alles in gutem baulichen
Zustande, ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen
weiche Mauer 2.

Ein Pferd, Muscat-Schimmel,
7 Jahr alt, fromm, gesund und
schleierfrei, auch als Kutschpferd zu
empfehlen, ist zu verkaufen bei
August Peuschel,
Leipzigstraße 10.

Eine tragende Ziehkuh

steht zu verkaufen in
Ebersau Nr. 116

Logis-Vermietung.

Ein hies. Oberlehrer Nr. 6 ist die sehr freundl.
7. Etage, best. in 3 Stub. u. sonnig. Zubehör,
einen Schmal u. Bad, aber zum 1. October er. zu vermieten. Näheres
hört oder erfr. in dem hies. Hause selbst parterre im Laden.

Ich suche für die Mitglieder meiner Gesellschaft, 20
Personen, Logis zu ein und zwei Personen, mit un-
tergeordneter Pension. Anmeldungen werden von Herrn G.
angekommen.

Carl von Bougardt, Opern-Director.

Befangbücher

a 75 Pf. für Unbe-
mittelte der Gemeinde
in Regim. giebt aus im Namen des kirchl. Bezeugs
E. Eichler, Schmalstr. 12.

Mittheilung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß jedes
von mir gelieferte Brod meinen vollständigen Namen
trägt.
Leipzig Nr. 25.
E. Hoffmann.

Formulare zu

Zoll-Inhaltserklärungen,

in Verbindung mit dem Auslande (per Post und Eisen-
bahn), hält vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Gute Speisekartoffeln,

das 5-Litermaass zu 30 Pf.,
zu verkaufen
Frau Bindseil,
Seitenbeutel 1 und unterm Rathskeller.
Wie man hier
Cacao, Chocolate u. Chocoladenpulver,
Süssmilchpulver, van Houten & Zoon in
höchster Qualität und garantirt rein, bei Abnahme
großer Partien entsprechenden Rabatt, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardstr.

Leibigs Fleischextract, billige Preise,

französisches und holländisches entkalktes
Cacaopulver, leicht löslich, garantirt rein, Ge-
würz u. Vanillen-Chocoladen, grüne
und schwarze Thee's vorzüglich im Aroma
Geschmack, Knorr's unübertroffene Suppen-
Zutaten als: Grünkorn, Tapioca, Erbsen,
Linsen, Weiswehl etc., Vanier-
mehl, Hasermehl, ausgezeichnetes Kinder-
ermittel, Tokayer (Ungarwein), bestes Stär-
kungsmittel für Kranke, Gesehnde und Kinder
der Drogen- und Farben-Handlung
von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Prima neue Isl. Matjes- Heringe

besorgt
Gustav Sensel.

Rechnungsformulare

in allen gängbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mt.
hält vorräthig **Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.**

Zur Führung der Geschäftsbücher

hat ein Kaufmann auf einige Stunden täglich Be-
rathung. Adressen unter M. 3 sind in der Exped. d.
Z. niederzulegen.

Spezial-Geschäft für Cigarren und Taback

Heinr. Schultze jr.,

Gasse der kleinen Ritterstraße.

Mache besonders aufmerksam auf
Nr. 60 } à 6 Pfg. Nr. 51 } à 5 Pfg.
Nr. 64 } Nr. 52 }
Nr. 41 } à 4 Pfg.
Nr. 42 }

Feine Bremer Cigarren.
Amerikanische Importe.

Strohüte. Strohüte.

Billiger Ausverkauf von Damen- und Kinderhüten. Zugleich em-
pfehle ich Neuheiten in feinen Herrenhüten und bitte um zahlreichen
Besuch.
F. A. Hennig aus Dresden.

Erster Preis. Gold-Block 3 1/2 Pfd. in reinem Golde.	= Gew. 40.000 Mark = Gold-&Silber-Lotterie, Frankfurta M. erlaubt in der ganzen preuss. Monarchie 1135 Gewinne, bestehend in Gegenständen von Gold u. Silber. Loose à 2. — Pläne und Listen gratis bei Wm. Rausch, General-Debit, Frankfurt a. M. und in der Expedition des „Merseburger Correspondent“.	Zweiter Preis. Colossal-Pokal mit Gold- & Silber- Münzen Werth 4000—5000 Für Franco-Zusen- dung von Loosen und Listen beliebe man 20 Pfg. beizufügen.
---	--	---

Größte Auswahl in Schuh- und Stiefelwaaren

in nur solider Arbeit bei allerbilligster Preisstellung bei
Jul. Wiehne, kl. Ritterstr. 1.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 17. u. Montag den 18. Juni 1883.

Zwei grosse Künstler-Vorstellungen

der hier bestens renommierten Specialitäten-Gesellschaft des Directors
Siegmond Kohn aus Wien.

Auftreten der preisgekrönten sensationellen Lusttrotzantin und Schlangenfönigin

Miss Aziella

vom Krystall-Palast in Leipzig.

Miss Aziella ist die einzige Dame der Gegenwart, welche am schwebenden
Reck 150 Mal die Armwelle ausführt. Höchst interessant für Turner!

Auftreten der vorzüglichen Concertsängerin Fräul. **Mathilde Kreuer**, der excellenten
Costum-Soubrette und Duettistin Fräul. **Henry Montag**, der Costum-Soubrette Fräul.
Jeanne de la Serra, der Costum-Soubrette Fräul. **Elise Maningo**, des urkomischen
Charakter-Darstellers Herrn **Martin Palatkewicz**, des Salonkomikers Herrn **Eugen
Friedrich**, des Tanz- und Grotesque-Komikers Herrn **Carl Swad** und des Concert-
meisters Herrn **Gustav Krebs**.

Anfang 8 Uhr. Besonders gewähltes Programm. Entrée 50 Pf. Billets à 40 Pf.
sind bei Herrn **Wiese** zu haben.

Morgen Montag:

Große Gala-Abschieds-Vorstellung

mit neuem Programm.

Eine Wohnung, bestehend in 2-3 Stuben, Kammern,
Küche, verschlossenem Entrée u. Zubehör, ist zu vermieten
und 1. October zu beziehen.
Amalte Penigel, Johannisstraße Nr. 6.

Täglich frischer Kalk
Breitekrage 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser,



Vorschuß-Verein zu Merseburg, E. G.

Sonntag den 24. und Montag den 25. Juni cr. wird in Merseburg der „21. Unterverbandstag der Credit-Vereine der südl. Hälfte der Provinz Sachsen u. des Herzogthums Anhalt“ abgehalten.

Gleichzeitig verbindet damit der „Vorschuß-Verein zu Merseburg, E. G.“ die Feier seines 25jährigen Bestehens und ladet alle seine Mitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst ein.

Festarten mit Festprogramm, welche allein zum Eintritt bei den Versammlungen und Festlichkeiten legitimiren, sind von Mittwoch den 20. Juni ab im Kassenlokal des Vorschuß-Vereins zu Merseburg in Empfang zu nehmen.

Ebenfalls liegt die Liste zur gemeinschaftlichen Festtafel zur Einzeichnung aus.

Der Aufsichtsrath und Vorstand des Vorschuß-Vereins zu Merseburg, E. G.



Bau- materialien,

als:

<p>Portl.-Cemente, div. Marken, Gyps zu Putz- und Stuck-Arbeiten, Thonröhren, glasirt, mit allen Sorten Verbindungsstücken, Schornstein-Aufsätze, Mosaik-Flurplatten, Treppenstufen, Granit und Cement etc., Chamottesteine, deutsch und engl., Chamotte-Formsteine, div., Chamotte-Mörtel, Dach-Pappe,</p>	<p>Schiefer, deutschen und engl., Theer und Asphalt etc., Dachziegel u. Dachfalz-Ziegel, Verblend-Steine in verschied. Farben, Ornamente und Formsteine, Poröse und massive Mauersteine, Brunnensteine, Cement, schnellbindend für Stuccateure etc., Puzzolanen-Cement-Mörtel, Patent-Rohrgewebe,</p>
---	---

empfehlen zu billigsten Preisen

Silberne Medaille
Halle a/S.

Ed. Lincke & Ströfer,

Halle a. d. S.

Comptoir und Lager: Steinthor-Bahnhof.

Gewerbe- und
Industrie-Ausstellung
1881.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von Sonntag den 24. Juni ab mit meinem Opernpersonal einen Cycles von 12 Opernvorstellungen im **Tivoli-Theater** geben werde.

Da ich über ein vorzügliches Personal verfüge, bin ich in den Stand gesetzt, allen berechtigten Anforderungen, welche man an ein Opernpersonal stellen kann, in der besten Weise zu entsprechen.

Zur Aufführung sind folgende Opern in Aussicht genommen:

Die Zigeunerin, Des Teufels Antheil, Der Maskenball, Das Glöckchen des Eremiten, Die Regimentstochter, Der Freischütz, Czar und Zimmermann, Der Troubadour, Martha, Der Postillon von Conjeuneau, Die weiße Dame, Fra Diavolo.

Tügend-Billets zu folgend ermäßigten Preisen sind schon jetzt bei Herrn **A. Wiese** zu haben: Sperrsig 12 Billets 12 Mark, 1. Platz 12 Billets 7 Mark. Diese Billets sind zu allen Vorstellungen in beliebiger Anzahl gültig, müssen aber an der Kasse gegen Tagesbillets umgetauscht werden.

Ich hege die angenehme Erwartung, daß meinen Bestrebungen die gütige Unterstützung des geschätzten Publikums zu Theil werden möge.

Hochachtungsvoll

Carl von Bougardt, Opern-Director.

Ein Birten-Schreibsecretär, gut erhalten, steht wegen Umzugs zum Verkauf
Domplatz Nr. 1 part.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Kammer und Küche ist zu vermieten und kann 1. Juli bezogen werden
Preis 150 Mark.
gr. Sixtstraße 18.

Hierzu eine Beilage.

Erdbeeren, Erbsen, Gurken, Zwiebeln sowie noch ein Posten **Georginen u. s. w.** stets und billigst zu haben
Gebr. Troch,
Handelsgärtnerei, Halle'sche Str. 27.

Dr. Spranger'sches Magen-Bitter.
Vorzüglich bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenblähungen, überhäuft allen Magen- und Unterleibsleiden. Stroheln bei Kindern, Würmer und Säuren fährend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, vorzüglich bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Stuhl. Appetit sehr wieder herstellend. — Zu beziehen durch Herrn Kaufmann **Gerhardt** in Merseburg. Preis a Fl. 60 Pf.

Jeder, der ohne Lehrer Italienisch, Russisch, Spanisch, Lateinisch, Holländisch, Griechisch, Dänisch, Portugiesisch rasch, leicht und gründlich erlernen will, benutze die **Unterrichts-Briefe** nach der vorzüglich bewährten, von den bedeutendsten Schulmännern empfohlenen

Methode Toussaint-Langenscheidt, welche den Lernenden in der angenehmsten Weise mit dem Geiste der Sprache vertraut macht.

Probe-Briefe in jeder der oben angezeigten acht Sprachen versendet auf Verlangen franco **E. L. Morgenstern** in Leipzig, gegen Einsendung von 30 Pf. — 15 Kr. 6. W.

Merseburger Sommertheater zur Finkenburg
Sonntag bleibt die Bühne geschlossen.
Montag den 18. Juni 1883. Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden, oder: „Rach.“ Historisches Lustspiel in 5 Acten von K. Stein.

Feldschlößchen.
Dienstag den 19. d. M.
groses Concert von der gesamten Stadt-Capelle unter Leitung des Herrn Musik-Directors **Krumholz**.
Zünftär-Ausfl.
Entrée 25 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.

Restaurant z. Weintraube
Sonntag ladet zum **Johannisbierfest** nebst **Ballmusik** ergebenst ein
J. Rödel.

Schützenhaus
Samstag von nachmittags 4 Uhr an Streichconcert, Kaffee- und Nachtigkeiten, Nat in Gelee, Bier u. Wein, Abends 8 Uhr Th. Böhmelt.

Sonntag früh 8 Uhr
Speckkuchen beim Bäckermstr. **A. Jorke**, Burgstraße 10.

Ein junges anständiges kräftiges Mädchen mit mehreren Stunden des Tages für häusliche Arbeit zur Aufwartung gesucht
Delersche Nr. 10.

Zwei Arbeiter finden dauernde Beschäftigung.
J. G. Gombel's Ww., Gottschedstr. Nr. 33.

Ein Mann sucht Beschäftigung in den Morgenstunden
Zu erfragen
Lauchstädter Straße 8, portiere.

Junge Arbeiterinnen und Arbeiter finden leichte, lohnende Beschäftigung
Karlstraße 8, im Seitengebäude.

Eine tüchtige Landwirth-Mamell, Deconome, Anechte, Haus- und Kinderfrauen nach Angabe, sowie Viehmägde aufs Land werden zum Juli gesucht und nachgewiesen.

Fr. Gummert, Markt 21.
Zu fragen für einen leichten Dienst gesucht
Lobigauer Straße Nr. 9.

Spergau!
Wählt einen, der das Herz auf dem rechten Platz hat und nicht solchen, der die Nügel hinter und rückt!



Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. Juni 1883.

* Die Frage der Rechtsgültigkeit der die Sonntagruhe betreffende Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen wird in letzter Instanz nicht vom Reichsgericht, wie mehrere Blätter berichten, sondern vom Kammergericht zu Berlin, als höchstem Gerichtshof für die gesammte Landesstrafgesetzgebung, entschieden werden. Vor das Forum des Reichsgerichts hätte die Frage nur dann gelangen können, wenn etwa mit der Uebertretung jener Verordnung zugleich ein Vergehen, wie z. B. Widerstand u. in einem concreten Falle zur Anzeige gestanden hätte. Bei dem Kammergerichte war nun bereits seit mehreren Wochen eine auf die erwähnte Oberpräsidialverordnung bezügliche Revision eingegangen und war seitens des Strafsenats des Kammergerichts auch bereits zur Verhandlung darüber ein Audienztermin auf den 7. Juni er. angesetzt worden. In Rücksicht auf den großen Umfang der bei dieser so überaus wichtigen Angelegenheit der richterlichen Prüfung unterliegenden Gesichtspunkte ist diese auf den 7. Juni festgesetzte Verhandlung indessen noch vertagt worden und wird voraussichtlich erst am 5. Juli den Strafsenat des Kammergerichts beschäftigen.

Am Vormittage des 14. Juni fand im „Herzog Christian“ hierseits die erste diesjährige Konferenz der Merseburger Landeshörner unter Vorsitz des Herrn Sup. Jürgens statt. Nach Gesang und Gebet richtete der Vorsitzende eine erbauliche Ansprache über das Schriftwort: „Die Ernte ist da“, deren hoher pädagogischer Inhalt mit wackerer Gewalt die Herzen ergriff, an die vollzählige Versammlung. Alsdann wurden eine ziemliche Anzahl Verfügungen der kgl. Regierung, worunter diejenigen, welche die Einführung von Turnspielen und Obstbaumzucht betrafen, besonders hervorzuheben sind, durch Herrn Pastor Kullisch-Köpschen zur Verlesung gebracht. Nachdem noch die weitere Konferenzordnung für diesen Sommer festgestellt und die Lehrer Nordt-Döhlig und Sonnenschmidt-Raundorf, sowie Herr Pastor Dr. Burkhardt-Blößen zur Referenzen für die regierungsseitig gestellten drei Thematena ernannt waren, wurde die Konferenz gegen 1 Uhr unter Gesang geschlossen und die Mitglieder gingen alsdann zur Pflege des edlen 4 stimmigen Männergesanges in gewohnter Weise über.

Bei der am 13. d. M. in Zeit stattgehabten, sehr reich besetzten Hundeausstellung ist dem Revierjäger Herrn Jahn hierseits auf den 2. Jahr. engl. Vollblutsetter „Folko“ und die Hündin deutscher Rasse „Kora“ der zweite Preis zuerkannt worden. Letztere ging nach benötigter Ausstellung für den Preis von 300 Mk. in den Besitz des Herrn Leut. Paul Riebeck über. Ebenfalls mit dem zweiten Preise ausgezeichnet wurde ferner die mit ihren Jungen ausgestellte 1 Jahr. Hündin (Vollblut-Pointer) des Herrn Reg.-Referendar Weidlich hier.

Wir sind gegenwärtig in die Periode der Gewitter eingetreten und es dürften dieselben nachstehende Zeiten einige Beachtung verdienen: Es ist eine statistisch festgestellte Thatsache, daß sich in den letzten zehn Jahren die Schäden durch Blitzschläge rapid vermehrt haben und vom wirtschaftlichen Standpunkte aussehend, soll man sich die Frage vorlegen, welche Schutzmaßregeln sich gegen diese verheerenden Wirkungen zu treffen möglich. Die Erfahrung eines ganzen Jahrhunderts hat gelehrt, daß rationell angelegte Blitzableitungen notorischen Schutz gegen Blitzgefahr bieten, sie hat uns aber auch gelehrt, daß keineswegs hergestellte Anlagen die Gefahr eventuell vergrößern können und wohl aus letzterem Grunde ist bedauerlicher Weise das Vertrauen zu dieser segensreichen Schutzvorrichtung vielfach erschüttert worden. Besser, auf deren Gebäuden sich Blitzableitungen befinden, sollten nicht versäumen, vor Eintritt der gewitterreichen

Monate solche einer fachgemäßen Prüfung unterziehen zu lassen und diejenigen, welche derartige Vorrichtungen auf ihren Gebäuden anbringen lassen wollen, nur solche Personen damit zu betrauen, die das nöthige Verständnis hierfür besitzen und die gegebenen örtlichen Verhältnisse in richtige Erwägung zu ziehen vermögen, denn allgemein gültige Regeln lassen sich nicht feststellen, da die Umstände fast in jedem Falle besondere Anordnungen bedingen.

** Müffen Stammseidel geeicht werden? Diese wohlauzuwerfende, für zahlreiche Biertrinker interessante Frage ist von dem Regierungspräsidenten von Jellzig in Duppeln auf die Anfrage der Neustädter Polizeiverwaltung dahin beantwortet, daß auf Biergläser, die Eigenthum der Gäste sind, (sogen. Stammgläser), das Gees vom 20. Juli 1881 Anwendung findet, wenn in ihnen das Getränk dem Gast unmittelbar verabreicht wird, während, wenn der Gast bei Verabfolgung einer Flüssigkeitsmenge in Gläsern, Krügen neben diesen besondere Trinkgefäße zum allmählichen Abfüllen des Getränkes erhält, diese Gefäße dem Mischungszwange nicht unterliegen.

** Die Erd-, Maurer- und Zimmer-Arbeiten, einschließlich Lieferung der erforderlichen Materialien zum Neubaue der Brücke über die „kleine Saale“ bei Merseburg sollen in Submission vergeben werden. Mit entsprechender Ausschreibung versehenen Offerten sind bis zu dem am Dienstag den 19. Juni er., früh 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Landes-Bauinspektors Rose in Weisenfels anstehenden Termine einzureichen. Bedingungen, Zeichnungen und Massenberechnungen liegen zur Einsicht aus.

** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sowie gestern Mittag entluden sich Gewitter über unserer Stadt, die mit befruchtenden Niederschlägen verbunden waren.

** Der Inhaber des Bade-Restaurants im benachbarten Lauchstädt, Herr Schwarz, läßt von heute ab jeden Sonntag und Mittwoch einen Omnibus zwischen hier und Lauchstädt courtstren. Die Abfahrt erfolgt an den genannten Tagen Nachmittags 1/2 3 Uhr vom hiesigen Bahnhofe aus, die Rückfahrt hierher abends 9 Uhr. Das Unternehmen dürfte vielen, die gern einige Stunden in dem lieblichen Badoorte zubringen, eine sehr erwünschte Gelegenheit zur öfteren Wiederholung ihres Besuchs bieten.

** Der Rosenmonat, der Juni, hat in seiner ersten Hälfte bei hohen Wärmegraden die Rosen in der Entwicklung außerordentlich gefördert und es dürfte dieses Jahr ein reich mit Rosen gesegnetes sein. Nicht nur die gewöhnlichen, die fast ausnahmslos jedes Jahr zahlreich erscheinen, sind sehr zahlreich vertreten, sondern auch die Stauder- und Büschler- der edleren Rosenarten sind überaus zahlreich mit schwellenden Knospen besetzt; schon sieht man sie und da in den Gärten unserer Rosenzüchter mehrfach die prächtigen Blumen vollständig entwickelt aufgeblüht. Jedem Rosenfreunde gereicht es zur großen Genugthuung und ist ihm eine wahre Herzensfreude, die duftende Königin der Blumen, die in so unendlich verschiedenen Abarten mit ihrem Wohlgeruch, ihrem zarten Blätterbau und kostbarer Farbenpracht nun wieder erscheint, von Neuem begrüßen zu können.

** Es verdient jedenfalls der Vergessenheit entrissen zu werden, daß am legten Donnerstag Abend unserm kunstsüchtigen Publikum wieder einmal eine vierfache Auswahl von Genüssen geboten wurde. Im Rischgarten concertirte vor überfülltem Hause unsere Hsarenkapelle, auf der Funkenburg ging das Theaterstück „Königin Luise“ und im Tivoli die Novität „Die Kuckucks“ in Scene. Außerdem hatte die Künstlergesellschaft Hanke in der Kaiserhalle eine Brillantvorstellung angefündigt, verzichtete aber angeichts des zu schwachen Besuchs auf ihre Durchführung. Leider fand, wie unter solchen Umständen nicht anders zu erwarten, auch die ganz vorzügliche Vorstellung des Herrn Richards

aus Lauchstädt ein nur wenig zahlreiches Auditorium. Bei weiterer Fortsetzung dieser Art Concurrenz werden sich die Folgen der unausbleiblichen Ueberfättigung unseres Publikums sehr bald noch deutlicher als an diesem Tage bemerklich machen.

Aus den Freisen Querfurt und Merseburg.

△ Raundorf, 15. Juni. Kaum haben wir den Abgang des verlebten Lehrers Herrn Cantor Seidenfaden in Niederbeuna gemeldet, so ist schon wieder eine Veränderung in dem gleichen Orte zu berichten. Herr Superintendent Jürgens, welcher früher in Weisenfels angestellt, seit 16 Jahren hier gewirkt und sich sowohl als Kreis-Schulinspector bei den Lehrern als auch als Superintendent bei den Herren Geistlichen die ungetheilteste Hochachtung und die herzlichste Liebe erworben hat, verläßt mit dem 1. Aug. sein hiesiges Doppelamt, um (in seine Heimath zurückkehrend) das Pfarramt in Wendorf bei Magdeburg zu übernehmen. Ueber Vermuthungen geht die nabeliegende Frage betrifft des Amtsnachfolgers noch nicht hinaus.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose

für den Monat Juni, abgeschlossen am 15. Mai. Verlag der M. Bengel'schen Buchhandlung in Rhtn.

(Nachdruck verboten.)

18. Juni. Frühmorgens zunehmend bedeckt bis regnerisch, nachmittags aufgebrochen, spätabends Niederschläge. Die Minimumtemperatur sinkt besonders im Süden. Nach Nordwesten und nach Nordosten zu dürfte es trockener bleiben, nach Südwesten und Südosten überhaupt bei der festigen Wetterlage der Süden mehr Niederschläge zu erwarten hat, wie der Norden.

19. Juni. Morgens bedeckt bis regnerisch, mittags besser bis ziemlich heiter, abends und nachts gewitterhaft. Die Minimumtemperatur sinkt stellenweise noch sehr tief, nach Norden und Osten zu ist es besonders nachmittags sehr warm; auch sind die Niederschläge dort geringer, nach Westen und Süden zu sind die Niederschläge ergiebig und vielfach plöchtig.

Genossenschaftliches.

Am 24. und 25. Juni wird hierseits der Unterverbandstag sämmtlicher Creditvereine der südblichen Hälfte der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt abgehalten werden. Gleichzeitig verbunden hiermit findet die Feier des 25jährigen Jubiläums des hiesigen Vorschuss-Vereins, Eing. Gen., statt und können wir es uns nicht verlagern, bei dieser festlichen Gelegenheit einen Rückblick auf das Wirken dieses Credit-Instituts, eines der größten nicht allein unseres Kreises, sondern der ganzen Provinz, zu werfen. Im Jahre 1858 wurde der hiesige Verein von 43 Mitgliedern gegründet und zwar unter Zugrundelegung der nicht lange Zeit vorher ins Leben getretenen Prinzipien der Selbsthilfe nach Schulz-Dehtsch. War auch im Anfange ein tiefschendes Mißtrauen gegen die Durchführbarkeit eben dieser Prinzipien zu überwinden, so brach sich doch von Jahr zu Jahr ein immer weiter amwachsendes Vertrauen gerade zu diesen, auf Solidität basirenden Vereinen Bahn, so daß schließlich wegen der dadurch gebotenen denkbar größten Sicherheit die Geldinhaber mit Vorliebe ihre Capitalien dem Vorschuss-Vereine zuwandten und noch heute zuwenden. — Das Ansammeln des eigenen Vermögens durch regelmäßige Jahressteuern hielt mit dem Wachsthum der fremden Gelder gleichen Schritt und hierdurch wurde es möglich, andererseits auch den Credit-Bedürfnissen der Mitglieder je nach der Bonität derselben von den kleinsten bis zu den größten Anforderungen Genüge leisten zu können. Mit welcher Vorlicht hierbei verfahren, dürfte wohl am besten aus dem Umstande hervorgehen, daß innerhals des nunmehr 25jährigen Bestehens ein nennenswerther Verlust den Verein nicht betroffen hat, ja daß es außerdem dem Vereine möglich gewesen, einen Reservecfond, der jetzt die Höhe von Mk. 30000 bereits überschritten, zur Deckung etwaiger Verluste in erster Linie anzufammeln. Am Glanzendsten bewährte sich das Vertrauen zu dem Verein in und nach den Kriegsjahren 1864, 1866 und

1870, wo trotz der allgemeinen Geschäftslage und Geldkrise der Verein jeden Augenblick in der Lage blieb, die zurückgeforderten Capitalien mit und ohne Kündigung prompt zurück zu erstatten.

Im Jahre 1869 erfolgte die Unterstellung des Vereins unter das Genossenschafts-Gesetz, wodurch denselben die Rechte einer juristischen Person gewährt wurden, was bei dem ausgebreiteten Geschäftsgange als unabwieslich notwendig und heilsam sich erwies. Dem im Jahre 1863 gegründeten Verbands der Creditvereine der sächsischen Hälfte der Provinz Sachsen und Anhalt gehörte der Verein von Anfang an, dem Verbands deutscher Genossenschaften seit 1859 als Mitgründer, dem Allg. deutschen Giro-Verbands seit Beginn. Im Jahre 1875 erfolgte die Verlegung des Vereins-Comptoirs in das jetzige eigene Vereinslocal. Nie hat sich der Verein verleiten lassen, auf Kosten der Reclität und Solidität durch hohe glänzende Dividenden sich hervorzuhängen, wie solche wohl anderweitig das Auge beträuben, aber in Hinsicht auf die den Vereins-Gläubigern zu gewährenden Sicherheit einen gefährlichen Factor bilden, denn allen jenen Vereinen fehlt ein genügende Sicherheit bietendes eigenes Vermögen. — Stets hat es der Verein für seine Aufgabe gehalten, nicht nur den größeren Geschäfts-Credit zu unterstützen, sondern auch den Anforderungen der Landwirthe, der kleineren Gewerbetreibenden und Handwerker zu entsprechen, finden wir doch in dem uns vorliegenden Jahresbericht pro 1882 unter den gegebenen Vorschüssen 668 Posten im Betrage von Mk. 10—100, 1304 Posten von Mk. 101—500 als besten Beweis hierfür.

Von Anfang seines Bestehens hat der Verein das Glück gehabt, an seiner Spitze Männer zu sehen, die mit warmem Interesse für das Wohlergehen des Vereins gründliche Geschäftskennntnis und persönliche Zuverlässigkeit in sich vereinigen, sowie einen Aufsichtsrath, welcher sich stets mit Aufopferung und Sachkenntnis den ihm obliegenden Pflichten unterzog, von beiden Corporationen befehlenden einzelne Mitglieder ihr Amt seit Begründung des Vereins. In dankbarer Anerkennung dieser Verdienste hat der Verein in seiner diesjährigen General-Verammlung die Bildung eines Personalfonds für die Vereins-Beamten beschloffen, um diesen nach Abschluß ihrer Thätigkeit wenigstens ein kleines Äquivalent für ihre Mühewaltung gewähren zu können.

Aus dem Jahresbericht des Vereins pro 1882 ersehen wir noch folgendes: Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Schlusse des Jahres über 1100, das Vereins-Vermögen Mk. 488 000, die ausstehenden Vorschüsse am Jahreschlusse Mk. 972 600, der Geschäfts-Umsatz über 14 Millionen Mark.

Möge es dem Verein beschieden sein, beim nächsten Festhalten an seinen bewährten Grundsätzen sich in seiner für Stadt und Land so segensreichen Thätigkeit noch immer mehr und mehr auszubreiten, und möge in vollem Glanze das goldene Jubiläum sich vereins dem bevorstehenden silbernen anschließen!

Vermischtes.

* (Die Kaiserin Augusta) hat an den Vorsitzenden der Jury der Hygiene-Ausstellung, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Langenbeck, folgendes Schreiben geschickt, welches die „Post“ abdruckt: „Ich habe soeben den Bericht der Preisrichter erhalten, an deren Spitze Ihr am die leidende Menschheit so hochverdienter Name steht. Es liegt Mir am Herzen, ungesäumt Ihnen zu danken und zwar vermöge des Mandats, welches der Dienst der Humanität meiner Stellung gewährt. Sie haben mit Ihren Kollegen des Preisrichteramts gewissenhaft und nicht ohne große Mühe eine Aufgabe gelöst, welche den Werth der Hygiene-Ausstellung dauernd anerkennt und fortwirkt läßt. Es ist für Uns eine Freude gewesen, mit hervorragenden Vertretern der Wissenschaft und des Gemeinwellsens besunderer Staaten in Verbindung herbei zu wirken und Ich werde den Vorschlägen gemäß in Betreff der Vertheilung der Ehrenpreise verfahren. Ich bitte Sie, diesen Meinen herzlichsten Dank Ihnen sämmtlichen Kollegen zu übermitteln.“
Coblenz, 12. Juni 1883.

* (Ausbruch der Pockenepidemie.) Ratihor, 14. Juni. Der „Oberhessische Anzeiger“ berichtet: Infolge des Ausbruchs der Pocken in Rußisch-Polen und

nachdem die Epidemie bereits in den ostpreussischen Kreis Senzburg übertragen ist und dieselbe eine nicht unerhebliche Ausbreitung gewonnen hat, ist das königliche Regierungs-Präsidium zu Oppeln vom Minister von Cöpler ermächtigt worden, auf schleunigste alle Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um der Einschleppung und Ausbreitung der Krankheit entgegenzuwirken.

(Tanneleinkauf.) Aus Gelnau wird unterm 15. d. der Einkauf des größten festlichen Baumtunnels zwischen Belgard und Ripiant gemeldet. Weitere Nachrichten fehlen noch.

(Von Rhein.) Die anhaltende heiße Witterung überdort das Wachstum der Weinstöcke ungemein. Die Traubenblüthen sind nicht seltenes mehr; in allen Gärten und Weinbergen entfalten sie eine Ueppigkeit, die die Binger zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, die durch eine Kesselerploßion) wurde am 25. v. M. der Dampfer „Pilot“ in der Nähe von Newville, California, zerstört. 18 Personen verloren dabei das Leben, 7 erlitten schwere Verletzungen.

(Ein Haus verbrannt.) In Paris verbrant am Donnerstag plötzlich ein Wohnhaus am Place Binet in den Katalomben. Die Einwohner konnten gerettet werden. Verursachte Unfälle, früher in jenen unterwählten Stadttheil häufig, sind jetzt äusserst selten.

(Eine internationale photographische Ausstellung) wird seitens der belgischen photographischen Gesellschaft für August dieses Jahres im Palais des Beaux-Arts zu Brüssel vorbereitet. Die Preise sollen in goldener, silberner und Bronze-Medaillen sowie Ehren-Diplomen bestehen.

(Die Sonntagsheiligung) ist jetzt wieder eine sehr brennende Frage und hat sich wieder den deutschen Osthavens zu einer Resolution veranlaßt. Die Gesellschafter lassen diese Frage niemals ruhen und sind meistens die eifrigsten Verfechter einer zwingenden Sonntagsheiligung aus naheliegendem Interesse. Und der sonst sehr maßvolle evangelische Bischof Eberle hat sich einmal bei dem frommen König Friedrich Wilhelm III., wie Eberle ihn selbst titulirt, wegen des weltlichen Sonntagszwanges an. Er war bei einem Fest im Neuen Palais. Es wolle ihm, meinte er zum König, nicht gefallen, daß am Sonntag Würden Concerte, vorzüglich im Thiergarten, gegeben würden, dadurch würden die Menschen von der Kirche abgehalten. „Gehen Sie nicht hin!“ erwiderte der König, „man kann Sie nicht zwingen, zur Kirche zu gehen, und zwingungen hätte es keinen Zweck. Unter allem Freien ist und bleibt das Freieste die Religion, vorab die christliche. Jeder hat es hier mit sich selbst, mit seinem Gewissen und mit Gott zu thun; man muß das allein dem Menschen überlassen, hier vertritt er den Zwang nicht.“ „Aber“, replicirte Eberle, „dem Sonntag und seiner Heiligkeit gehört doch die öffentliche Achtung; aller Kauf, Verkauf und Verkehr hört während des Gottesdienstes deshalb auf.“ Der Sonntag ist dabei auch ein Tag der Erholung und Freude; warum die Concerte nicht am Nachmittag oder Abend.“ „Am Abend oder Morgen“, entgegnete der König, „ist dasselbe. Im Gegentheil, wenn am Morgen der Mensch frisch ist, wirkt eine schöne Musik im Freien unter Bäumen und wenn der Himmel heiter und noch Alles ruhig ist, absonderlich ein guter Choral, wohlthätig und religiös auf den Menschen. Sind viele Gedenkvorstellungen, auch von würdigen Gesellschaftern, ankommen; habe mich aber nicht überzeugen können. Die Menschen sind erschrecklich einseitig und kennen nicht. Berlin ist kein Archipel.“ So dachte der König über den Sonntagszwang, den Eberle, wie er schreibt, nach Analogie von Johann Citero, Friedrich Wilhelm Theologus nennen mochte.

(Ein Nationalgeschenk für Italien.) Wie aus Rom gemeldet wird, haben die Söhne Garibaldi's, Menotti und Ricciotti, die Insel Caprera der italienischen Nation zum Geschenk gemacht. Die Regierung wird diese Gabe selbstverständlich acceptiren und den Ort, wo das Sterbliche des Führers der „Tausend“ ruht, mittelst Geleites zur nationalen Welschstätte erklären lassen. Hiermit scheint die im Schooße der italienischen Demokratie seit dem 2. Juni vorigen Jahres, dem Todestage Garibaldi's, lebhaft und unausgesehrt verfochtene Idee einer Welschstätte dieser Reste inmitten des italienischen Volkes, dem Monte Janiculo in Rom, vorläufig aus der Welt geschafft.

(„Engelmacherei“ in England.) In Gloucester führten vor kurzem einige Personen bei der Polizei über die furchtbaren Mißthun Klage, welche aus einem Garten zu kommen schienen, der zu dem, von einer Waise bewohnten Hause gehörte. Eingeleitete Nachforschungen führten nun zu der Entdeckung von sieben halbverwesenen Kinderleichen, welche ganz oberflächlich in dem Garten begraben waren. Die „Engelmacherin“ und ihr Mann befinden sich in gerichtlichen Gewahrsam.

(Haus- und Landwirthschaft.) + Hartes Wasser weich zu machen. Man löst 1 Loth gut getrunnen Kalk in 8 Loth Wasser auf und rührt diese Mischung unter einem Eimer Wasser. Läßt man dann das Wasser eine Nacht stehen, daß es wieder vollkommen klar wird, so wird es so weich, wie, daß man Hülsenfrüchte darin kochen kann.

+ Fein ladirte Gegenstände, als Präsentirter, Brotdörbe, Leuchter u. zu reinigen. Solche Gegenstände verlieren leicht den ersten schönen Glanz und werden durch Abreiben mit grobem Leinwand und trüchlich, weshalb man sich vor letzterem sorgfältig zu hüten hat. Die Flächen lassen sich bald entfernen, wenn man etwas feines Mehl auf die Stellen

streut, deren Politur man wiederherzustellen wünscht, und sie dann mit einem weichen Lappchen sorgfältig abreibt. Das Mehl entfernt Staub und Fett und der Lack tritt glänzend wieder hervor.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Elberfeld, 8. Juni. Die Strafkammer sprach vorgestern ein für Jagdliebhaber bemerkenswertes Urtheil. Ein Kaufmann von Lennep war vom dortigen Schöffengerichte zum Hund erschossen, einen in seinem Jagdterrain jagenden Hund erschossen und einen andern schwer verletzt zu haben, freigesprochen worden. Da angenommen worden war, daß er dabei nicht in unvorsichtiger Weise verfahren habe. Der Staatsanwalt hatte dagegen Berufung eingelegt; die Strafkammer erkannte indeß, laut der „Barmer Zig.“, dahin, daß die Berufung zu vermerken sei. In den Urtheilen wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte sich in dem Glauben befunden habe, daß jedem Jagdschützen das Recht zustehe, einen freijagenden Jagdhund zu erschießen, um ihn, da er die Jagd schädige, zu beseitigen. Wenn nun auch hier objectiv eine Rechtswidrigkeit vorliege, so habe doch der Angeklagte nicht das Bewußtsein einer rechtswidrigen Handlung gehabt, zudem habe er die Eigenthümer der Hunde nicht gekannt und daher kein anderes Mittel gehabt, die auf seinem Jagdterrain jagenden Hunde zu verjagen, als eben auf dieselben zu schießen. Wenn es auch vielleicht ausreichend gewesen wäre, die Hunde nur anzuschließen, so sei doch zu berücksichtigen, daß der Schießende den Erfolg seiner Handlung nicht voll in der Hand habe; die Tödtung des einen Hundes müsse daher als nicht gewollt angenommen werden, und da überdies auch gewissermaßen eine Nothwehr vorgelegen, so habe auf Freisprechung des Angeklagten erkannt werden müssen.

— Der Verwaltungsgerichtshof des Königreichs Bayern hat folgenden Entscheid publicirt: Vertragsmäßige Bestimmungen über die religiose Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen können ausnahmslos nur in der nach den bürgerlichen Gesetzen für die Abklärung von Eheverträgen vorgeschriebenen Form gültig getroffen werden.

Börsen-Berichte.

Halle, 16. Juni 1883.
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 165—177 Mk., feiner trockener bis 189,00 Mk. bez., feuchte Sorten 149 bis 159 Mk.
Roggen 1000 Kilo, 150—157 Mk., feuchter und ungemächener 130—140 Mk.
Gerste geschäftlos.
Brotmalz 50 Kilo, 14,50 Mk. bez., Hafer 1000 Kilo, 140—160 Mk., Hülsen 50 Kilo, 36,00 Mk. bez., Futterweizen 50 Kilo, 7 Mk. bez., Kleie, Roggen- 50 Kilo, 5,60 bis 5,75 Mk. bez., Weizen- 50 Kilo, 4,75 Mk. bez., Weizenroggen 5,00 Mk. Halle, 15. Juni. Vanger Roggen 5,20—5,40 Mk. 1200 Pfund. Roggenstroh von 18—20 pr. 1200 Pfund. Viehscheit 4,50 bis 5,00 pr. Ctr. wärrig von 3,25—4,75 pr. Ctr.
Halle, 14. Juni 1883.
Weizen netto loco hiesiger 160—192 Mk. bez., fremder 195—220 Mk. bez.
Roggen netto loco hiesiger 140—161 Mk. bez.
Gerste netto loco geringe 120—140.
Hafer netto loco hiesiger 132—146 Mk. bez.
Hülsen pr. 100 Kilo netto loco 74,00 Mk. bez.
Spiritus pr. 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 58,00 Mk. bez.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-med. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	15./6. Abds. 8 Uhr.	16./6. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	749,0	750,0
Therm. Celsius	+ 21,3	+ 20,0
Reaumur	+ 17,0	+ 15,9
Fahrenheit	+ 70,2	+ 68,9
Rel. Feuchtigkeit	72,6	74,8
Bewölkung	9	8
Wind	SO.	W.
Wind-Stärke	4	3
Thr. minimal	+ 12,2 C.	+ 10,0 R.
Niederschläge	6,3 mm.	

Anzeigen.

Dank.

Zurückgekehrt von dem Grabe unseres dahingegangenen Sohnes und Bruders Hermann, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank, die seine irdischen Lieberreste zur Ruhe begleiteten und seinen Sarg mit Kränzen und Blumen schmückten. Insbesondere seinen Jugendgenossen von Genia, die es sich besonders hatten angelegen sein lassen in feierlicher Weise ihm die letzte Ehre zu erweisen. Wir sagen Dank dem Herrn Pastor Küstermann für die wahrhaft erbauliche Rede am Grabe und die Trostworte, die er uns und allen Anwesenden über die zehn Jahre lange Leidenszeit des Entschlafenen ans Herz legte, sowie dem Herrn Cantor Döbel und seinen Schülern für die erhabenen Choralgesänge, deren Eindruck lange Zeit in uns verbleiben wird.
Genia, den 15. Juni 1883.

Emanuel Gahn nebst Frau und Geschwister.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Höpner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verdichtung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 117.

Sonntag den 17. Juni.

1883.

Das Ende der mittelparteilichen Legende.

Bisher wurde immer wieder mit ziemlich plausiblen Gründen der Vorschlag gemacht, eine größere Mittelpartei zu gründen, auf welche die Regierung sich stützen könne, damit diese nicht gezwungen sei, sich den extrem-reactionären Parteien in die Arme zu werfen. Dieser Vorschlag wäre sehr verständlich gewesen, wenn die Voraussetzungen vorhanden gewesen wären, daß eine solche, die gemäßigten Elemente von beiden Seiten umfassende Partei wirklich festen Boden zur Entfaltung einer energiegelichen Thätigkeit gefunden hätte und einen maßgebenden Einfluß auf den Gang der Politik hätte ausüben können.

Aber haben wir nicht eine solche Partei gehabt? Ja, die nationalliberale Partei zur Zeit ihrer Blüte war eine solche Mittelpartei. Zu ihr gesellte sich damals noch die freikonservative Partei, d. h. die nicht die heutige sich so nennende Partei, die das Wort nur als Zierath beibehält, sondern die Partei, in welcher der zu früh verstorbene Graf Johannes Renard und Graf Bethusy-Huc den Mittelpunkt gaben. Die Zeit von 1867 bis zur Mitte der Siebziger Jahre war eine Periode der fruchtbarsten Gesetzgebung, wie sie sich in einem Volke beschreiben wird. Alles Gute und Große ist in jener Zeit durch das Zusammenwirken der liberalen und der freikonservativen Elemente entstanden, und diejenigen, welche dabei thätig wirkten, werden sich jene Periode ihrer Thätigkeit immer zum Ruhme anrechnen können, möge auch ein einzelnes in jener Zeit Geschaffene immerhin das Kosmos alles Irdischen theilen und sich im Laufe der Zeit als verbesserungsbedürftig herausstellen.

Die Fortsetzung jener erspriesslichen Thätigkeit war aber nur möglich, wenn die Regierung, wenn sie leitende Staatsmann den ernstlichen Willen hatte, sich auf eine solche Verbindung der gemäßigten Elemente von rechts und links zu stützen. Aber es zeigte sich bald, daß er sich nur in nationaler Interesse, so lange das neue deutsche Reich im Werden und in der Entwicklung begriffen war, seinen viel weiter nach rechts gehenden Sympathien Zwang angethan hatte, und daß, als das neue Reich einigermaßen fest begründet war, die Rücksichtnahme auf die Wünsche und Überzeugungen der Mittelparteien höchst ungenügend wurde. Schon um die Mitte der Siebziger Jahre vollzog sich die Zusammenfassung der gemäßigteren neukonservativen Elemente, die mehrsonnig mit den Mittelparteien zusammengegangen waren, mit den schroff reactionären „Mittelparteien“ zu der „deutschkonservativen“ Partei, in welcher die Regieren bald den Ton gaben. Herr von Bismarck hat schon vor ein paar Jahren ausgesprochen, daß die Gründung der deutschkonservativen Partei unter Zustimmung und auf Anregung des Fürsten Bismarck erfolgt ist. Diese Partei wurde seitdem bei den Wahlen und im parlamentarischen Leben bevorzugt, sie wurde zur alleinigen Regierungspartei, und selbst die eifrige Opposition gegen das reactionäre Regiment fand keine Unterstützung. Die Nationalliberalen wurden an die Wand gedrückt, „daß sie nicht mehr“; das war der Wunsch. Die Freikonservativen wurden immer mehr ins reactionäre

Lager hinüberdringt, dem Grafen Bethusy wurde, als er beim Herandrängen der Reaction in der Berliner „Post“ die Warnung vor „Junfer und Pfaffen“ ertief, das Leben so sauer gemacht, daß er vom parlamentarischen Leben gänzlich zurücktrat.

So wurde die gesammte Regierung immer mehr in reactionäre Bahnen übergeführt. Von der nationalliberalen Partei wurde aber verlangt, daß sie auch an dieser Arbeit fröhlich mitarbeiten sollte. Da sagte im Sommer 1880 eine Anzahl von Mitgliedern der nationalliberalen Partei: Bei dieser veränderten Stellung der Regierung müssen wir Liberalen auch eine andere Stellung dieser gegenüber einnehmen, die Zeit für eine gezielte Wirksamkeit von Mittelparteien ist vorläufig vorbei, und als die Partei dennoch in dem alten Geleise weiterarbeiten suchte, traten zuerst Lasker und dann Jordanbeck, Stauffenberg, Rißert, Bamberger und Genossen aus.

Der Abg. v. Bennigsen hatte eine zu große Verehrung vor dem Reichskanzler, als daß er ihm schon damals zugeraut hätte, daß derselbe von den gemäßigten Bahnen auf die Dauer abzuweichen könnte. Er hoffte noch immer, daß er diesen, indem er ihn in allen Dingen so weit, als es irgend mit gemäßigten liberalen Grundgedanken vereinbar war, unterstützte, davon abhalten könne, daß er sich gänzlich in die Arme der Kleist-Regow, Stöcker und Windthorst wüfse. Nun hat endlich auch Herr v. Bennigsen eingesehen, daß er zu sehr Optimist gewesen. Er ist nun auch pessimist, und auf seine Weise Seceffionist geworden. Wollte er nicht, daß er sich nicht

die nächsten Wahlen lehren. Jeder muß sich jetzt entscheiden, ob er sich auf die Seite der liberalen Opposition gegen das reactionäre Regiment oder auf die Seite der Kleist-Regow, Stöcker und Windthorst stellen will.

Politische Uebersicht

Die französische Regierung ist nach den heute vorliegenden offiziellen Mittheilungen des „Temps“ entschlossen, das Protektorat über Tonking in aller Form einzurichten. Am 26. Mai d. J. ist bereits, nach dem erwähnten Blatte, auf den Antrag des Marineministers ein Dekret ergangen, durch welches die Grundlagen der Verwaltungszugorganisation Tonkings festgelegt werden. Hiernach sollen fünf neue Regimenter geschaffen werden, und zwar an Punkten, welche der Generalcommissar der Republik bestimmen wird. Die französischen „Occupationscentren“ werden sich dann auf sieben belaufen. Die Posten der Residenten sollen Beamten übertragen werden, die bereits dem Verwaltungspersonale von Cochinchina angehört haben. Das französische Marine-Departement beschäftigt sich übrigens in Gemeinschaft mit dem Departement der Posten und Telegraphen auch mit der Einrichtung eines besonderen Personals in Tonking, das von der letzterwähnten Centralstelle ressortiren soll. Inzwischen werden die von den Regierungsgorganen zur Schau getragenen sanguinischen Erwartungen bezüglich der Tonking-Expedition selbst von der republikanischen Presse keineswegs allgemein getheilt. Insbesondere lehnen die gambettistischen Organe die Verantwortlichkeit für dieses Unternehmen von sich ab und wälzen dieselbe allgemein der gegenwärtigen Regierung zu. Im „Debat“ prophezeit Leroy-Beaulieu für das nächste Jahr ein Defizit im Staatshaushalte von einer Viertelmilliarde Francs.

In der belgischen Repräsentantenkammer brachten am Freitag sechs Mitglieder in der sogenannten jungen Linken eine die Revision der Verfassung betreffende Vorlage ein.

In Wien sind verschiedene Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Annahme vorwiegend, daß Senes Affim Pascha gelingen werde, die wegen der in dem Abkommen von Cetinje stipulirten Gebietsabtretungen an Montenegro zur bewaffneten Empörung geschrittenen albanesischen Bergstämme zu beruhigen. Seit den blutigen Kämpfen vom 2. und 3. Juni ist es zu keinem Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen und den Albanesen mehr gekommen. Affim Pascha hatte unter dem Befehl von Hafiz Pascha eine Truppenabtheilung, bestehend aus 6 Bataillonen mit einer Gebirgsbatterie und zwei Krupp'schen Feldgeschützen nach Lust beordert, er verlangte für sie freien Durchzug durch das Gebiet der Gebirgsstämme; die von ihm zur Unterhandlung ausgesandten Parlamentäre wurden am 2. Juni von den Vorposten der Malissoren zurückgewiesen, als nun die Nizams anrückten, erhielten sie sofort Feuer; bei dem Orte Kasratti kam es nun zu einem hartnäckigen Kampfe, welcher erst mit Einbruch der Dunkelheit beendet wurde. Tirifizherseits nahm auch die auf dem Sutarische stationirte Flottille daran Theil; ihre Projectile machten Kasratti zu einem Trümmerhaufen. Hafiz Pascha ließ am nächsten Tage den Malissoren (Bergstämmen) nochmals den Frieden entbieten, dabei jedoch auf seinem Verlangen, freien Durchzug nach Lust, beharrend. Er erhielt jedoch abermals eine ablehnende Antwort, und sah sich daher ge-

